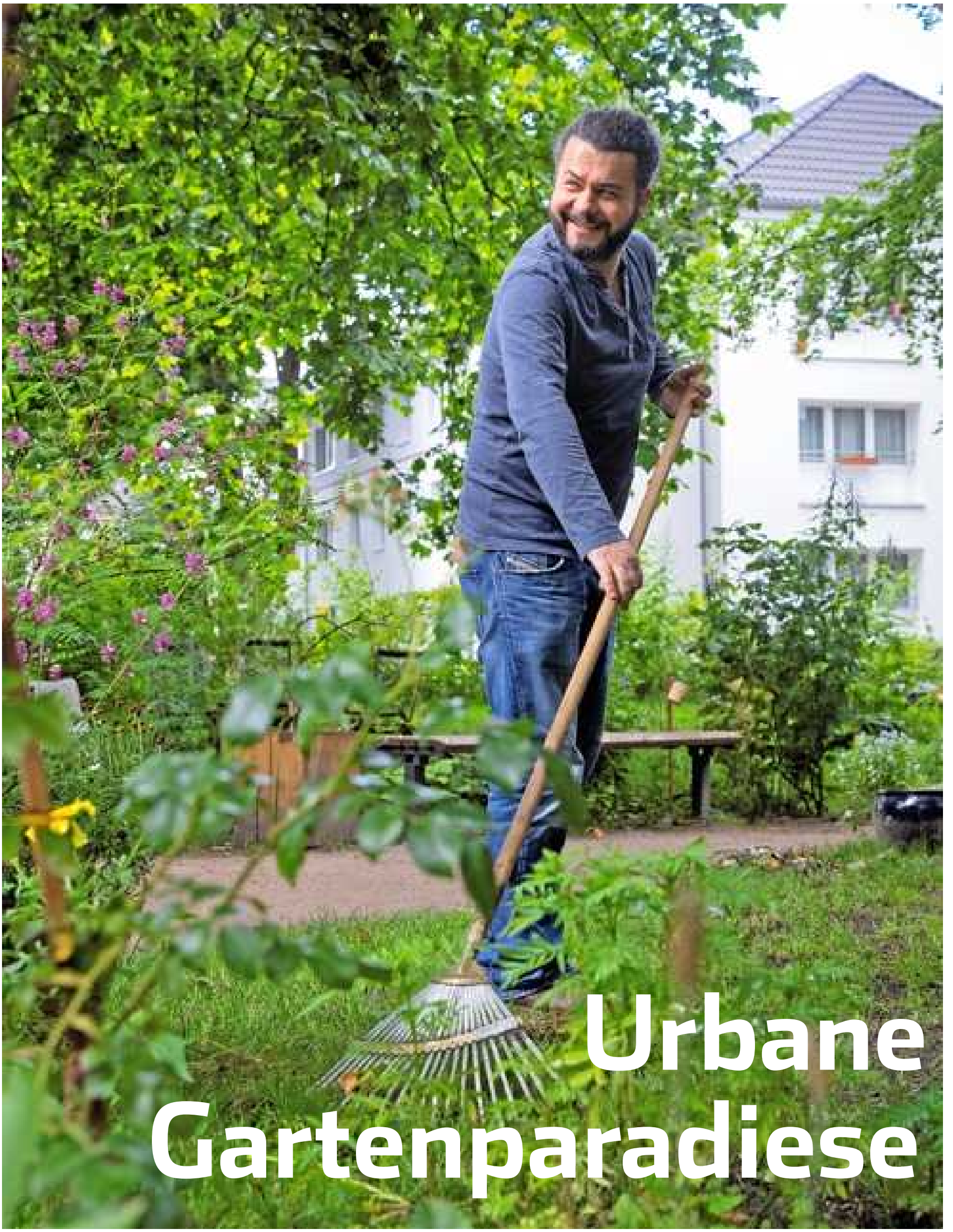
HIMMEL&ELBE

Hamburger Abendblatt

Eine Beilage des Hamburger Abendblatts, der Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Katholischen Kirche und der Caritas in Hamburg

28. Juli 2020



Urbane Gartenparadiese

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

gerade zu Zeiten des Lockdowns während der Corona-Krise war ein Garten besonders erholsam. Ein Gang ins eigene Grün gab mir zumindest einen Moment der Freiheit und des Durchatmenkönnens außerhalb der vier Wände. Ich wohne allerdings außerhalb der Stadt. Doch auch wer eine Wohnung im Zentrum hat, muss auf einen Garten nicht verzichten.
Viele junge Familien suchen sich inzwischen Schrebergärten in Hamburg, wo sie Gemüse anbauen, Blumen pflanzen und ihre Kinder toben lassen können. Galten diese Kleingärten bis vor ein paar Jahren noch als spießig, sind sie heute geradezu überlaufen – zudem bringen viele der jungen Nutzer neue Impulse in Richtung nachhaltigen Anbau mit, wie die Soziologin Elisabeth Meyer-Renschhausen weiß.
Die Berlinerin forscht im Bereich Gemeinschaftsgärten und gehört zu den Mitbegründerinnen eines der ersten großen Urban-Gardening-Projekte in Deutschland. Etliche dieser Gemeinschaftsgärten, bei denen Stadtteilbewohner, Garten-Aktivisten und Künstler sich zusammentun, um brachliegende städtische Grundstücke zu bepflanzen, gibt es inzwischen auch in Hamburg. In unserem Schwerpunktthema „Urbane Gartenparadiese“ stellen wir einige besondere Projekte vor, manche suchen sogar noch Mitstreiter.
Gärtnern ist in, viele Menschen haben wieder Lust darauf, ihr eigenes Gemüse und Obst anzubauen – ohne Umweltgifte und Kunstdünger. Manche imkern sogar, gewinnen ihren eigenen Honig, andere sorgen dafür, dass in ihren Gärten insektenfreundliche Blumen wachsen. Und das passt auch zum Schöpfungsgedanken des christlichen Glaubens: achtsam und schonend mit der Natur umzugehen und sie zu gestalten.
Vielleicht bekommen Sie durch dieses Magazin ein paar Anregungen und sogar Lust, in einem eigenen kleinen Garten Neues auszuprobieren, mit beiden Händen saftige Muttererde zu spüren und diese zu bepflanzen. Viel Spaß beim Lesen und einen schönen Sommer wünscht Ihnen

Ihre Sabine Tesche

INHALT

SCHWERPUNKT

zum Thema „Urbane Gartenparadiese“ mit vier Beispielen zu gärtnerischen Projekten in Hamburg. Dazu ein Essay über die Vorstellungen idyllischer Naturräume im alten Vorderen Orient und Israel

SEITE 4–6

INTERVIEW

mit der Soziologin Elisabeth Meyer-Renschhausen über den Trend des gemeinschaftlichen Pflanzens und Ackerns in den Städten

SEITE 7

QUERBEET

durch die Kirchenlandschaft mit Empfehlungen für eine Gottesdienstreihe, zwei Diskussionsveranstaltungen und eine besondere Internetseite.
In seiner Kolumne befasst sich Andreas Hüser mit einem überraschenden Akt von Barmherzigkeit im Supermarkt

SEITE 8

GLAUBENS-ABC

mit der Serie „Schlüsselbegriffe des christlichen Glaubens“. Sigrid Kessens schreibt über Heilige

SEITE 9

TERMINE & ADRESSEN

im Juli und August. Außerdem: Ein Hinweis auf ein besonderes Konzert in der Kulturkirche Altona

SEITE 10–11

FAMILIENZEIT

mit acht Tipps für Eltern, die nach der Babypause ins Arbeitsleben zurückkehren

SEITE 12

FOTOS: HANNES NEUBAUER, BEATE RUMP, KLAUS BODIG, ALEXANDR IVANOV/PIXABAY, RETO KLAR, ROLAND MAGUNIA, ANDREAS LAIBLE

IMPRESSUM

„Himmel & Elbe“ ist eine Beilage des Hamburger Abendblatts, der Evangelisch-Lutherischen Kirche, der Katholischen Kirche und der Caritas in Hamburg.

Redaktion
Verantwortlich: **Sabine Tesche**
Mitarbeit: **Ann-Britt Petersen, Ann-Kathrin Brenke**
Theologischer Beirat: **Hauptpastor und Propst Dr. Martin Vetter**
Gestaltung: **Andreas Weigand**
Schlussredaktion: **Lektornet**
Titelfoto: **Roland Magunia im Stephanusgarten (Eimsbüttel)**
Redaktion: **040/55 44-71156; E-Mail: sabine.tesche@abendblatt.de**
www.abendblatt.de/kirchen
Nächste Ausgabe: **1. September 2020**

Lebenskünstler mit Gottvertrauen

Stefan Gwildis ist kein regelmäßiger Kirchgänger, dennoch fühlt er sich beschützt von einem großen, kräftigen Geist, der ihn durch sein unstetes Leben früher als Stuntman und Reifenhändler, heute als erfolgreicher Sänger führt

Stefan Gwildis in der Hauptkirche St. Katharinen. Das Gotteshaus schätzt der Musiker seit seiner Kindheit, hier gab er auch schon Konzerte. FOTOS: ROLAND MAGUNIA

SABINE TESCHE

Die Stille in St. Katharinen ist fast greifbar. Dazu die ungewohnte Leere des Raumes, in dem statt langer Holzbänke ein paar Stühle verstreut stehen – Abstandsregel wegen der Corona-Pandemie. Dennoch findet Stefan Gwildis das Gotteshaus „kuschelig und warm“. St. Katharinen sei seine Lieblingskirche unter den Hauptkirchen, sagt der Sänger. Zum einen wegen der Nähe zur Speicherstadt, wo er als junger Mann gearbeitet hat, zum anderen wegen einer Aufgabe in Heimatkunde an seiner Bramfelder Grundschule. In der vierten Klasse sollte er eine Kirche in Hamburg zeichnen, er suchte sich St. Katharinen mit ihrer goldenen Krone aus. Er ist hier auch mehrfach aufgetreten – zuletzt beim Benefiz-Konzert für die Kriegsopfer in Syrien.

Der Hamburger Musiker ist sonst kein Kirchgänger. Er ist weder getauft noch konfirmiert, hat allerdings den Konfirmandenunterricht in der Wandsbeker Christuskirche besucht. „Ich war beeindruckt von Pastor Dorn, er sah aus wie Jesus mit langem Bart, war politisch engagiert“, sagt Gwildis. Als ihn sein Vater, ein Reifenhändler, jedoch fragte, ob er das ernst meine mit der Konfirmation oder ob er sie nur wolle wegen eines Mopeds, das er sich wünschte, gab er Letzteres zu. „Da sagte mein Vater, er schenke mir das Fahrzeug auch so. Ich blieb trotzdem im Unterricht.“ Seine Familie war nicht religiös, ging auch zu den Festtagen nicht in die Kirche. „Was offenbar zur Folge hat, dass ich in jedem Ort, den ich besuche, auch die Kirche anschaue. Es zieht mich dorthin“, sagt er lachend. Kirche, Gott und Stefan Gwildis scheinen sich zeit seines Lebens in einer ständigen Welle von Nähe und Abstandssuche zu bewegen.

Seit seiner Jugend ist Gwildis kritisch gegenüber der Institution: „Ich wünsche mir die Kirche politischer und lauter bei sozialen Missständen.“ Gleichzeitig sucht er immer wieder Rat bei Geistlichen wie dem inzwischen verstorbenen Michel-Pastor Heinrich Kuhfuß. „Er war Zeuge bei meiner Kriegsdienstverweigerer-Verhandlung.“ Gwildis hatte Kuhfuß kennengelernt, als er auf dem Großneumarkt kellnerte – einer seiner unzähligen Jobs, mit denen er sich bis zu seinem Karrieredurchbruch 2003 über Wasser hielt. Schon mit 17 Jahren war er zu Hause ausgezogen und suchte sich eine Wohnung mit seiner Nachbarin, einer 15 Jahre älteren Mutter dreier Söhne, die die nächsten 23 Jahre die Frau an seiner Seite wurde. „Meine Eltern waren stinksauer.“ Sie hätten sich zudem eine solide Ausbildung für ihren Sohn gewünscht, „am liebsten eine Banklehre“. Stattdessen brachten er und seine Schulfreunde Rolf Claussen und Michy Reincke sich das Gitarrespielen bei, und er tingelte mal als Straßenmusiker, mal mit Band durch die Lande. Da man als Student bessere Jobs bekam, hatte Gwildis sich nach dem Abitur an der Uni Hamburg eingeschrieben – ausgerechnet für Theologie. „Ich fand die Idee, ein Pastor zu werden, mal ganz gut, das hatte sich aber nach den ersten Vorlesungen gegeben“, sagt er.

Es gibt zwei innere Leitlinien, denen er folgt, das ist zum einen „meine Intuition, im rechten Moment am rechten Ort zu sein“, und „mein Gottvertrauen, dass alles gut wird“. So stand er mit seinen Stiefsöhnen zufällig 1979 am Thalia Theater und fragte den Pförtner, was er tun müsse, um dort mitzumachen. „Der sagte: ‚Komm am Dienstag, da haben wir ein Casting für ‚Die drei Musketiere‘. Das habe ich gemacht und war drin. Dort bekam ich dann eine Ausbildung in Fecht- und Stuntszenen“, erinnert sich Gwildis. Drei Jahre später gründete er gemeinsam mit Rolf Claussen das Musikduo Aprillfrisch, trat mit dem Kabarett „Herrchens Frauchen“ auf und fusionierte später mit Andrea Bongers, Jo Jacobs und Ralf Schwarz zu Aprillfrisch-MäGäDäm-Schwarz. Gemeinsam produzierten sie ihr erstes Musical „Wuttke II – am Arsch der Welt“ im Schmidt Theater.

Dazwischen erlebte Gwildis so etwas wie eine spirituelle Erleuchtung. 1984 reiste er durch die USA und besuchte in San Francisco den Gottesdienst einer Baptistengemeinde. „Dieser Gottesdienst war wie der im Film ‚Blues Brothers‘, allerdings ohne den Rückwärtssalto von John Belushi. Afroamerikanische Frauen, die mit Inbrunst Gospel sangen, dazu eine sagenhafte Band“, schwärmt er. „Ich hatte dort das Gefühl einer unfassbaren Spiritualität und Nähe von dem, was manche als Gott und ich eher als großen, kräftigen Geist bezeichne. Ich fühlte mich sehr beschützt und geleitet“, sagt er.

> *Ich fand die Idee, Pastor zu werden, mal ganz gut, das hatte sich aber nach den ersten Vorlesungen gegeben*
>
> **Stefan Gwildis**

In Hamburg renovierte er zwischen den Auftritten Wohnungen, half bei Umzügen, sorgte dafür, dass immer Geld in den Familienhaushalt kam. Doch Anfang der 90er-Jahre hatte er keine Lust mehr auf das unstete Leben und „das ganze Künstlergequatsche“. Er wollte etwas Handfestes und stieg bei seinem Bruder in den Reifenhandel mit ein. „Morgens um acht an die Arbeit, Reifen unter einen Wagen klatschen, nichts, worüber ich ständig nachdenken musste“, sagt der 61-Jährige. Das ging sieben Jahre gut, bis der Künstler Christian von Richthofen ihn überredete, zur Musik zurückzukehren. Beruflich ging es langsam bergauf, privat nach unten. Im Jahr 2000 trennte er sich von seiner Frau. „Das war eine ganz dunkle Stunde in meinem Leben, aber ich hatte den intensiven Wunsch nach einem eigenen Kind, und das ging mit ihr nicht. Danach fühlte ich mich sehr allein“, sagt er sehr offen. Ihm fehlte sein Kompass – die innere Intuition und das Gottvertrauen waren plötzlich weg, bis er im gleichen Jahr noch Lina traf, seine jetzige Ehefrau, mit der er seit 2004 einen Sohn hat.

Die Veröffentlichung seiner CD „Neues Spiel“ 2003 wurde sein musikalischer Durchbruch. Seither füllt Gwildis mit Soul-Klassikern und Swing-Titeln große Konzerthallen – natürlich wegen Corona derzeit nicht. Aber Gwildis ist keiner, der sich zurücklehnt und nur sein Haus bei Buchholz genießt. Er hat ein Musical geschrieben. Es soll „Hallelujah“ heißen, Hauptperson ist ein Pastor – so ganz kann Gwildis seine Nähe zur Kirche doch nicht leugnen.

Bienenvölker und Imker mitten in Hamburg

Das **Ökumenische Forum** hat einen Schwarm auf seinem Dach

ANN-KATHRIN BRENKE

:: „Es muss blühen“, sagt Maria von Lenthe. Die Hobby-Imkerin achtet genau darauf, wie ihr Garten an der Rothenbaumchaussee beschaffen ist. Robinien und Obstbäume sind gut. Aber auch Lavendel oder Löwenzahn liefern der Biene reichlich Nektar. Bei Maria von Lenthe wird die Begeisterung für Bienen sofort deutlich, wenn sie vom Imkern erzählt – von Spürbiene, Bienentanz und dem Ausschwärmen. „Es ist spannend, was man von den Bienen lernen kann über ihren Zusammenhalt“, erzählt sie. „Nicht die Biene als einzelne, sondern das ganze Volk ist das Tier.“ Ein Supraorganismus, der demokratisch organisiert ist.

2011 kam die freischaffende Künstlerin mit dem Imkern in Berührung, als sie das Gartendeck auf St. Pauli, eines der ersten Urban-Gardening-Projekte Hamburgs, mit aufbaute. Teil des Projekts war von Anfang an auch die „wesensgemäße Bienenhaltung“, eine Haltungsform, bei der möglichst wenig in das natürliche Treiben des Bienenvolks eingegriffen wird. „Wer imkert, braucht Forschergeist und Neugier“, sagt die 59-Jährige, die bis zu drei Völker in ihrem privaten Garten beherbergt. Trotz einiger Jahre Erfahrung als Imkerin hat sie oft das Gefühl, noch am Anfang zu stehen. Das Verhalten ihrer Bienen wirft stets neue Rätsel auf.

Der Austausch mit anderen Imkern und eine gute Vernetzung sind daher wichtig. 1100 Mitglieder zählen allein die Hamburger Imkervereine. Eine Pflicht zur Mitgliedschaft besteht nicht, wohl aber zur Registrierung eines Bienenvolkes beim Veterinäramt. Für Hamburgs Gärten wünscht Maria von Lenthe sich ein bisschen mehr Chaos. „Menschen halten ihre Gärten wie Wohnzimmer“, sagt sie. „Es wird immer schön aufgeräumt.“ Doch Totholzhaufen oder Laub unter der Hecke sind wichtige Behausungen für Insekten. Vieles, was als Unkraut gilt, zum Beispiel Johanniskraut, ist für die Honigbiene nahrhaft.

Das weltweite Bienensterben ist größtenteils auf Monokulturen und Pestizideinsatz in der Landwirtschaft zurückzuführen, aber auch auf den Verlust von Nistmöglichkeiten und Futterpflanzen. In Hamburg nimmt zum Glück die Zahl der Beuten, also der künstlichen Nisthöhlen für Bienen, stetig zu. Rund 6000 Völker sind laut dem Imkerverband Hamburg e. V. registriert.

Eine dieser Beuten steht auf dem Dach des Ökumenischen Forums. Im Frühsommer 2014 schwärmten Honigbienen in die Shanghaiallee und füllten die ganze Straße, bis der Schwarm sich in einem Baum vor dem Prototyp-Museum niederließ. Henning Klahn, Geschäftsführer des gegenüberliegenden Ökumenischen Forums, beobachtete die Szene und war fasziniert.

Ein Gespräch mit dem Imker, der den Schwarm vom Baum abschöpfte, ließ die Idee entstehen, die 50-köpfige Hausgemeinschaft um einige Tausend fleißige Bewohner zu erweitern. Ein Kurs beim „Imkerverein am Kiekeberg“ vermittelte Klahn das nötige Wissen. Seit zwei Monaten wohnen die Bienen in einer ganz besonderen Behausung – in einer Bienenkapelle, entworfen vom kanadischen Künstler Terence Koh im Rahmen eines Kunstprojekts vom vergangenen September. „Das Volk reagiert gut auf sein neues Zuhause“, sagt Klahn. Es ist stark gewachsen seit dem Einzug in die Kapelle, die zum Schutz der Tiere vor der Sonneneinstrahlung derzeit in eine Folie gehüllt ist. In den umliegenden Parks und am Elbufer finden die Bienen ausreichend Nahrung. Wegen der geringen Pestizidbelastung gilt Stadthonig als besonders gesund.

Honig wird hier jedoch nicht gewonnen. „Bei der Bienenkapelle geht es darum, den Bienen Raum zu geben und die Biene an sich zu bewundern“, sagt Henning Klahn. Wer in die Kapelle schaut, kann die Waben und Tiere aus nächster Nähe beobachten. Für den 40-Jährigen sind die Bienen „sympathische Botschafter für Nachhaltigkeit, die Türen zu ökologischen Themen öffnen“.

Infos zu wesensgemäßer Bienenhaltung: www.mellifera.de
Infos zum Ökumenischen Forum gibt es unter: www.oefh.de

Henning Klahn kümmert sich um die Bienenkapelle auf dem Dach des Ökumenischen Forums. Die Folie dient als Schutz gegen die Sonne. FOTO: MICHAEL RAUHE

Pastor Björn Begas sitzt im Bahrenfelder Luthergarten besonders gern vor dem Bauwagen der Stille, der von hohen Bäumen umgeben ist. FOTOS: ANDREAS LAIBLE

Ein Paradies für überzeugte Dilettanten

Der **Luthergarten Bahrenfeld** ist von der Fläche her eines der größten Urban-Gardening-Projekte Deutschlands

SABINE TESCHE

:: Er scheint schier endlos lang, der Bahrenfelder Luthergarten. Hier führt ein Weg zum Garten der Stille, dort zum großen Gemüsebereich, dahinter ist undurchdringliches Brombeergestrüpp, der Blick nach oben schweift zu einem Baumhaus mit Schaukel, dann hinüber zu der Streuobstwiese und dem Gewächshaus. Auf 14.000 Quadratmetern erstreckt sich direkt hinter dem Industriegebiet an der Schnackenburgallee eines der größten Urban-Gardening-Projekte in Deutschland – zumindest der Fläche nach. Entdeckt hat das damals brachliegende ehemalige Schrebergartengelände, das an einen Friedhof grenzt, Björn Begas. „Das Grundstück gehört dem Kirchengemeindeverband Altona, wurde aber seit Jahren nicht mehr genutzt. Ich dachte zunächst nur daran, ein kleines Stück davon für unsere Kita zu beackern“, sagt der Pastor der Luthergemeinde Bahrenfeld. Er startete 2016 mit einigen Kita-Eltern, sie befreiten das verwilderte Grundstück von Gestrüpp und vor allem von Müll, dann kamen immer mehr Stadtteilbewohner hinzu, die sich verschiedenen Ecken zuwandten – inzwischen sind rund 60 Aktive dabei. Manche kommen täglich, wie Lydia Bach, die eigentlich einen Schrebergarten suchte, aber vor vier Jahren den Luthergarten fand, in dem sie sich nun gärtnerisch verwirklichen kann. Sie hat schon

> *Es geht hier nicht um einen perfekten Garten, sondern um den Spaß am Ausprobieren*
>
> **Pastor Björn Begas**

mehrere Hütten gebaut, einen Naschgarten mit Weintrauben, Obstbüschen und Kräutern angelegt, und sie unterstützt eine Imkerin bei der Pflege der Bienenvölker, die hier angesiedelt wurden. „Ich mag die Gemeinschaft und dass man sich so gut einbringen kann“, sagt die 63-Jährige. Als Nächstes will sie sich der Gruppe anschließen, die einen Bibelgarten anlegen möchte. Bisher sind dort aber nur ein paar Terrassen gerodet.

„Es geht hier nicht um einen perfekten Garten, sondern um den Spaß am Ausprobieren. Wir bieten einen Freiraum mitten in der Stadt, wo Menschen selber gestalten, aber auch einfach mal nichts tun und die Natur genießen können. Wir sind hier überzeugte Dilettanten“, sagt Pastor Begas. Der 49-Jährige liebt besonders den Platz der Stille, auf dem ein kleiner Bauwagen steht, der mit einem Holzfußboden und Kissen gemütlich eingerichtet ist. Ein großes Fenster öffnet sich in die Natur – ein idealer Platz zum Beten und Meditieren. Auf dem großen Marktplatz in der Mitte des Gartens feiert der Pastor auch schon mal einen Gottesdienst oder eine Taufe, der Altar ist aus einer alten Steinbrücke gebaut. Aber es geht ihm nicht darum, im Luthergarten einen rein kirchlichen Ort zu schaffen, sondern Menschen aus allen Nationen, Religionen und Generationen für das Urban Gardening zu begeistern.

Auch Profis engagieren sich in dem Projekt ehrenamtlich, so wie Benedikt Klotz. Der Baumpfleger und Gärtner kümmert sich um die vielen Gemüsesorten, die hier eng nebeneinander angebaut werden. „Wir probieren alte Landwirtschaftstechniken aus und pflanzen Mischkulturen“, sagt er und zeigt auf den meterhohen Fenchel, die Paprika-, Auberginen- und Kartoffelpflanzen. Das Gemüse soll bald geerntet und dann im Stadtteil gegen Spenden verteilt werden.

Pastor Begas hat noch etliche Ideen im Kopf für sein großes Gartenprojekt – doch dafür braucht es viele Mitwirkende. „Ich freue mich, wenn sich hier noch mehr unterschiedliche Menschen engagieren möchten. Platz genug haben wir hier ja“, sagt er und breitet die Arme aus.

Interessierte können sich bei Pastor Björn Begas direkt melden unter der Tel. 89 26 82, E-Mail: begas@lutherkirche.net

Für Kinder gibt es viele verschiedene Kletter- und Tobemöglichkeiten.

Hochbeet im Hinterhof

In der katholischen **Kita St. Bonifatius** entdecken Kinder die Natur

:: Noch ist die Fläche nicht vollständig bepflanzt, doch neben Sonnenblumen sprießen schon Karottengrün, Bohnen und ein Brombeerstrauch. Das Hochbeet der katholischen Kindertagesstätte St. Bonifatius in Eimsbüttel könnte urbaner nicht sein. Es liegt in einem gepflasterten Hinterhof, neben Sandkasten und Spielgeräten, unter der gesamten Außenfläche befindet sich eine Tiefgarage.

Der Wunsch, die Kinder an die Natur heranzuführen, sollte auch in der 2017 in einem Neubau eröffneten Kita umgesetzt werden. Das Hochbeet aus Betonplatten war ursprünglich für Ziergrün gedacht. „Wir wollten aber ein Beet, von dem die Kinder einen Nutzen haben, wo sie selbst etwas tun und den Lauf der Natur erleben können“, sagt Kitaleiter Sebastian Kirchner. So entstand die Idee, das Beet mit bunten Blumen als Schmetterlingswiese, sowie mit Gemüse und Kräutern zu bepflanzen. Erzieher Max Nestel machte sich in diesem Jahr mit seiner „Bärengruppe“, den Elementarkindern zwischen drei und fünf Jahren, ans Werk. „Für unsere Pflanzung haben wir im Wald Regenwürmer gesammelt, mit Eierschalen, Tee- und Kaffeesatz eigenen Dünger hergestellt und Blumensamen gesät“, sagt er. Der geplante Erdbeeranbau fiel wegen Corona aus, aber es soll noch Lavendel gepflanzt und ein Insektenhotel gebaut werden. Den Kindern mache das Gärtnern großen Spaß, so Nestel. „Sie sind achtsamer im Umgang mit Pflanzen geworden“, sagt er. Und sie lernen ganz nebenbei, was in der Region wächst, wann man es erntet und was man tun kann, um mit der Schöpfung achtsam umzugehen. *pet*

Birgit Brink und Henrik Zawischa helfen im Stephanusgarten. FOTO: ROLAND MAGUNIA

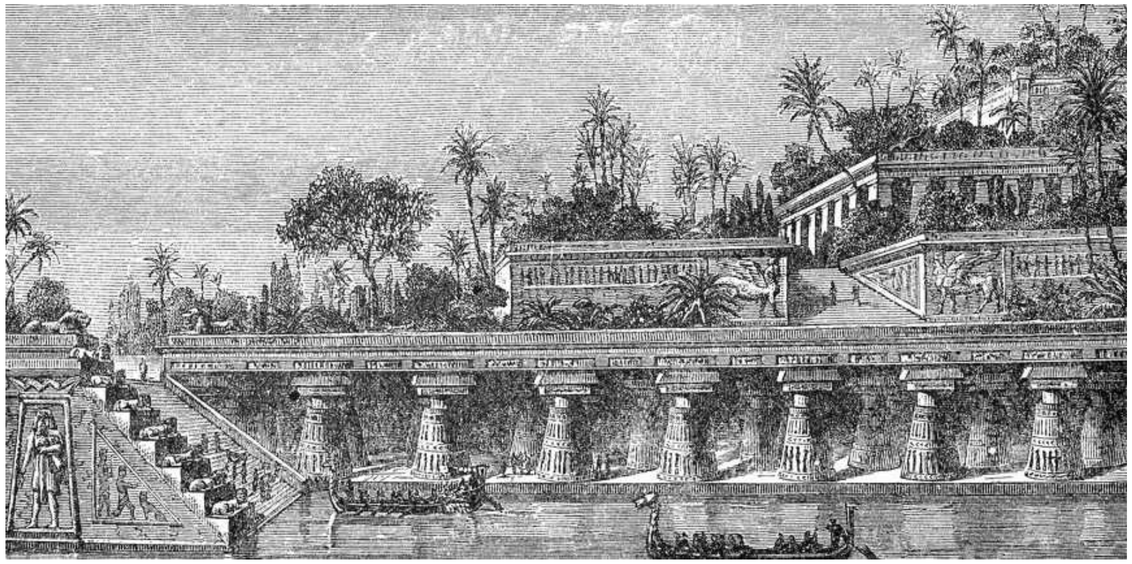
Eine blühende Oase als Treffpunkt für die Nachbarn

Der **Stephanusgarten in Eimsbüttel** fördert das Miteinander

:: Eine bunte Oase mitten im Wohnviertel – das ist der Stephanusgarten in Eimsbüttel. Auf einer städtischen Fläche, die vor der 2005 entwidmeten evangelischen Stephanuskirche liegt, ist dank einer Privatinitiative ein üppig blühender Garten entstanden. Zugleich ist das etwa 700 Quadratmeter große Areal mit den alten Bäumen und neuen Beeten zu einem Nachbarschaft-Treffpunkt gewachsen.

Es begann 2012 mit ein paar Samen, die Anwohnerin Christine Stecker rund um ein Haselnussbäumchen auf dem Seitenstreifen des Gehweges an der Lutterothstraße einpflanzte. Aus Spaß am Gärtnern und „weil in meinem eigenen Vorgarten einfach nichts gedeiht“, sagt sie. Nach und nach setzte sie Rosen und Stauden hinzu, bis es bunt zu wuchern begann. Passanten wurden aufmerksam, aus dem Nachbarhaus kam Ralf Schadwinkel als begeisterter Hobbygärtner dazu. „Anfangs haben wir das Gießwasser für die voller werdenden Beete aus unseren Wohnungen geschleppt“, sagt Ralf Schadwinkel. Schließlich konnten sie das Wasser aus einer in der ehemaligen Kirche ansässigen Agentur holen. 2016 brachte eine Einladung zum Mitgärtnern auf der Nachbarschaftsplattform www.nebenan.de auf einen Schlag weitere Interessierte in die Urban-Gardening-Gruppe. „Wir treffen uns seitdem jeden Sonnabend ab 13.30 Uhr zum gemeinsamen Gärtnern, und jeder, der Lust hat, kann mitmachen“, sagt Ralf Schadwinkel. Das Miteinander schafft neue Kontakte. „Seit ich dabei bin, kenne ich viel mehr Nachbarn“, sagt Birgit Brink, die als Rollstuhlfahrerin regelmäßig mit ihrem Mann in den Garten kommt. Passanten verweilen auf den Bänken zwischen Wildblumen, Rosenstöcken, Hochbeeten und Naschgarten. Jährlich gibt es ein Nachbarschaftsfest auf dem Gelände. Es sind viele Freundschaften entstanden.

So sorgte das einst wilde Gärtnern für eine neue Nutzung des öffentlichen Raums. Das überzeugte auch das Bezirksamt Eimsbüttel. Es unterstützte die Gruppe. „Und seit 2018 dürfen wir das Flurstück 5596 offiziell als Stephanusgarten bezeichnen“, so Christine Stecker. *pet*



Die Hängenden Gärten von Babylon, eine aufwendig gestaltete Anlage am Euphrat (heute Irak), zählten zu den sieben Weltwundern der Antike. FOTO: DPA PICTURE ALLIANCE

Biblische Sehnsuchtsorte

Im Alten Testament und im früheren Vorderen Orient werden Gärten als paradiesische Naturwunder und Oasen für die Sinne beschrieben

CORINNA KÖRTING

Kunstvoll angelegte Gärten voller Blumen, Düfte und exotischer Früchte faszinieren die Menschen seit Urzeiten. Ein solcher Ort, dessen Name die Fantasie anregt und Bilder einer paradiesischen Natur erweckt, begegnet uns bereits im zweiten Kapitel der Bibel: der Garten Eden. Es ist der Lebensraum des ersten Menschenpaares. Dieser Garten ist ein Baumgarten. Die Bäume sind reich an Früchten, die verlockend, ja unvergleichlich appetitlich aussehen. Und sie sind „gut zu essen". So formuliert es der hebräische Text.

In seinem Baumbestand ist der Garten Eden vergleichbar mit den Gärten des alten Vorderen Orients, wo Dattelpalmen wuchsen und in ihrem Schatten kleinere Bäume und Zierpflanzen standen. Der Garten ist reich bewässert. Ihm entspringt ein mächtiger Fluss, so wasserreich, dass er sich in vier Ströme teilt, die die Welt bewässern. Dieser Garten ist ein Ort der Ruhe und Erholung. Und er ist ein Ort unmittelbarer Gottesnähe, an dem selbst Gott, so beschreibt es der Text in eindrücklich bildhafter Sprache, die Abendkühle genießt und durch den Garten streift (1. Mose, Kapitel 2+3).

Eine ähnlich intensive Beschreibung eines Gartens im Alten Testament steht im Hohelied Salomos (Hld 4,12–5,1), dem wohl sinnlichsten Buch der Bibel. Auch hier sind es Bäume, die das Gartenbild prägen. Einige Arten sind ausdrücklich genannt: Granatbäume und Weihrauchhölzer, Myrrhe und Adlerholz – ein Duftstoff, der aus der verharzten Rinde des Adlerbaums gewonnen wird. Was in diesen Namen schon anklingt, wird ergänzt durch „Narde und Safran", „Kalmus und Zimt". Der Text beschreibt eine wahre Explosion an intensiven Düften. Safran und Zimt sind uns aus unserer Küche recht vertraut, und doch sind sie im Hohelied etwas Besonderes: ein Genuss für Gaumen und Nase. Mit Safran ist wohl Curcuma longa gemeint. Beim Zimt handelt es sich um die Cassiarinde, die damals zur Herstellung von Salböl verwendet wurde. Auch Narde ist ein stark duftendes Gewächs. Es sind Pflanzen, die in Indien oder dem Himalajagebirge wachsen.

Die Bäume dieses biblischen Gartens sind exotisch, sie stammen aus fernen Ländern, und sie bieten betörende Düfte. Wer diesen Garten betreten darf, schließt vielleicht unmittelbar die Augen und lässt die Düfte auf sich wirken. Zu hören ist dann auch das Wasser des Teiches und kleiner Kanäle, die den Garten durchziehen. Zu spüren ist der Wind auf der Haut, der den Garten durchweht. So beschreibt das Hohelied einen Garten und zugleich einen Sehnsuchtsort. Denn selbst derjenige, der im Text des Hoheliedes diesen Garten beschreibt, bezeichnet ihn als einen „verschlossenen Garten".

Im alten Vorderen Orient wie auch im Alten Israel, also in Regionen, die abseits von Flüssen ausgeklügelte Bewässerungssysteme benötigten, waren Gärten etwas Besonderes, zumal wenn es sich nicht um Nutzgärten handelte. Sie waren Ausdruck von Luxus und Macht hochgestellter Persönlichkeiten. In Ramat Rachel, unweit von Jerusalem, gab es in persischer Zeit eine große Palastanlage, umgeben von exotischen Gärten mit Zitronenbäumen, persischer Walnuss und libanesischer Zeder und durchzogen von Kanälen zur Bewässerung.

Berühmtestes Beispiel ist eines der sieben Weltwunder, die Hängenden Gärten in Babylon, die Nebukadnezar II. (um 570 v. Chr.) für seine Frau angelegt haben soll. Wenn sich archäologisch die Existenz der Gärten bisher nicht nachweisen ließ, so regen sie doch bis heute die Fantasie an. Vermutlich terrassenartig um den königlichen Palast herum angelegt, müssen sie mit der erreichten Höhe und dem unendlich scheinenden Grün ein Wunder gewesen sein; ein grünes Paradies mitten in der Wüste und schon von Weitem zu sehen. Sie stehen auch heute noch für die Verflechtung von Architektur und Garten (Hortitecture).

> *Und ihre Seele wird sein wie ein wasserreicher Garten*
>
> **Prophet Jeremia (Jer 31,12)**

Es sind nicht zuletzt die Dachgärten in den Großstädten von Berlin bis New York oder die Pflanzen, die die Seitenwände der Wolkenkratzer Singapurs begrünen. Sie alle stehen in einer langen Traditionslinie, in der die Hängenden Gärten von Babylon einen frühen Platz einnehmen. Wer sich in Hamburg auf den Weg macht und am Tag der offenen Gärten in die kleinen Paradiese schaut, die in Hinterhöfen und auf Dächern, in Kleingartenkolonien oder bei den prächtigen Villen am Elbufer liegen, wird viele Variationen finden. Manche folgen einem Farbthema, andere wollen repräsentieren. Manche Gärten zeugen von einem starken Gestaltungswillen, in anderen darf sich die Natur frei entfalten. Die Geschmäcker sind unterschiedlich, und die Ziele der Gartengestaltung sind es ebenso.

Aus den Beispielen der Bibel und des alten Vorderen Orients wird deutlich, wie sehr Gärten die Sinne ansprechen. Es geht um Ruhe und Erholung, um intensive Düfte und kühlenden Wind auf der Haut, um das lebendige Plätschern des Wassers und um die Möglichkeit, selbst kreativ zu werden.

Und nicht zuletzt ist es die Seele selbst, die angesprochen wird. „Und ihre Seele wird sein wie ein wasserreicher Garten" (Jer 31,12). Diese Worte richtet der Prophet Jeremia im 6. Jh. v. Chr. an Israel. Zu einer Zeit, in der das Volk im Exil in einem fremden Land lebt und die Rückkehr in die Heimat herbeisehnt. Das, von dem man spürt, dass es der Seele guttut, wird zum Merkmal der Seele selbst. Die Seele als Garten. Nicht verdorrt, sondern reicht bewässert ist sie, wenn sie Heimat gefunden hat – vielleicht sogar im eigenen Garten.

Die Autorin ist Professorin für Altes Testament und Altorientalische Religionsgeschichte an der Universität Hamburg.

Ackern mit Idealismus

Die Soziologin Elisabeth Meyer-Renschhausen forscht zu Gemeinschaftsgärten

SABINE TESCHE

Die Soziologin Elisabeth Meyer-Renschhausen forscht seit Jahren zu Themen wie Urban Gardeninng und städtische Landwirtschaft. Sie war Mitbegründerin des großen Berliner Gemeinschaftsgartens Allmende-Kontor auf dem Tempelhofer Feld. Zudem lehrt sie als Privatdozentin an der FU Berlin.

Hamburger Abendblatt: *Was ist für Sie ein paradiesischer Garten?*
Das ist für mich ein Garten mit einer großen Biodiversität, grün bedeckten Böden, sowie blühenden oder Frucht tragenden Sträuchern. Es sollte Pflanzengruppen geben, die eher für die Bienen und Insekten gut sind, und solche, die die Menschen mit Gemüse versorgen. Und zum paradiesischen Garten gehören auch Obstbäume.

Warum träumen so viele Deutsche davon, einen eigenen Garten, am besten mit einem Zaun herum, zu besitzen?
Vielleicht abgesehen von den Hirtenvölkern der Sahel-Zone träumen, glaube ich, alle Menschen von einem Garten zum Drin-Buddeln. Das Wort Garten impliziert das Wort Hecke in vielen Sprachen. Sie gehört dazu, denn im Anlegen eines Gartens steckt viel Arbeit, damit die Natur noch vielfältiger und ertragreicher wird als sie es auf natürliche Weise wäre. Und diese Arbeit möchte man keinen naschhaften Rehen, streunenden Hunden oder diebischen Menschen überlassen, und deswegen ist die Einhegung typisches Zeichen eines Bauern- oder Gemüsegartens.

Erleben wir gerade eine Renaissance von Nutzgärten?
Unbedingt! In Ostdeutschland waren die Nutzgärten nie verschwunden, zu DDR-Zeiten hat man sich mit ihnen getröstet, weil man nicht reisen durfte, unterlag aber zum Teil einem Anbaugebot. Die Kleingärtner mussten Obst und Gemüse an die staatlichen Aufkaufstellen für ein Entgelt abgeben. Die Westdeutschen waren jedoch zeitweise beim Gärtnern faul geworden, weil es die Lebensmittel so billig zu kaufen gab. Doch jetzt kommt die Leidenschaft selbst für den Gemüseanbau zurück. Das liegt zum einen daran, dass die Menschen verstärkt wissen möchten, woher ihr Obst und Gemüse kommt und wie es behandelt wurde. Sie möchten klimabedacht einkaufen, stehen aber derzeit vor Äpfeln aus Neuseeland und Argentinien und wissen nicht, was beim Anbau und später während der langen Lieferketten mit den Lebensmitteln passiert. Es gibt ja gelegentlich auch mal Betrug im Biobereich. Zum anderen merken die Menschen, dass ohne Kunstdünger angebautes Gemüse mehr Aroma hat und besser schmeckt. Und als Drittes zieht es die jungen Menschen zunehmend vom PC ins Grüne, und dort wollen sie an der frischen Luft etwas Sinnvolles mit ihren Händen machen.

> *Junge Menschen zieht es vom PC ins Grüne, dort wollen sie Sinnvolles mit ihren Händen machen*
>
> **Elisabeth Meyer-Renschhausen**

Junge Menschen zieht es scheinbar vor allem in die Schrebergärten – die galten lange Zeit als spießig, jetzt sind sie hip. Woher kommt der Wandel?
Es stimmt, das Image der Kleingärtner hat sich verändert, sie sind wieder in Mode – das geschieht offenbar alle 100 Jahre. Die Schrebergärten-Vereine müssen zudem ihre Anlagen gegenüber der Stadt verteidigen; das gelingt besonders gut, wenn sie mit jungen Familien eine Vielzahl an Nutzern vorweisen können. Viele Jüngere wenden sich sogar vom Gemeinschaftsgarten hin zum Kleingarten, weil sie da die ganze Ernte bekommen und ihre Kinder eventuell noch besser frei herumlaufen lassen können als im Gemeinschaftsgarten. Viele Intellektuelle machen mit, sind Gründer und versuchen, Neues durchzusetzen, also dass keine Agrargifte und Kunstdünger mehr eingesetzt werden und insektenfreundlich gegärtnert wird. Das ist eine erfreuliche Entwicklung.

Elisabeth Meyer-Renschhausen in ihrem Berliner Kleingarten F: RETO KLAR

Sie haben viel zu Urban-Gardening-Projekten geforscht – wie hat sich dieser Großstadttrend entwickelt?
Urban Gardening steht hierzulande für Community Gardening und kommt aus den USA. Vor allem in New York war es ab den 1970ern eine Form politischer Aktion gegen die Vernachlässigung ganzer Viertel. Die Projekte waren immer interkulturell, da engagierten sich vor allem Künstler, Intellektuelle mit den Migranten in den Armenvierteln. In Deutschland sind nach dem amerikanischen Modell die ersten Gemeinschaftsgärten in Göttingen, Leipzig und später Berlin ab 1996 entstanden. Es gibt die Anstiften-Stiftung in München, die seither das Gründen von Gemeinschaftsgärten finanziell fördert. Beim Urban Gardening müssen die Leute bereit sein, sich mit viel Idealismus auf widrige Umstände des Gärtnerns einzulassen. Das Berliner Projekt Allmende-Kontor war vor allem politisch motiviert, es ging uns Gründerinnen darum, zu zeigen, dass Gemeinschaftsgärten auf solch großen, brachliegenden Feldern funktionieren. Dort bewirtschaften nun rund 500 Menschen 5000 Quadratmeter, sie mussten in Kisten gärtnern, weil die Stadt zunächst nicht wusste, ob der Boden belastet ist. Es engagieren sich sowohl Gartenaktivisten, Flüchtlinge wie auch Stadtteilbewohner jedes Alters.

Was bringt so ein Projekt für den Stadtteil,?
Das Schöne an diesen Gemeinschaftsgärten ist, dass sie offen für alle Menschen sind, alle können hindurchspazieren – was sich natürlich manchmal zum Nachteil der Gärtner die Ernte betreffend auswirkt. Denn zu so einem Garten gehört in der Regel der Gemüseanbau zentral dazu. Die Sehnsucht nach Biogemüse zusammen mit dem Interkulturellen fördert eine neue Gemeinschaft. Zugereiste und Flüchtlinge sind häufig sehr offen für solche Projekte, denn sie bekommen einen Ort, wo sie sich wieder „verwurzeln" können und wo sie leichtfüßig mit anderen Stadtteilbewohnern zusammentreffen. Die Gründer der Allmende-Gärten organisierten deshalb Workshops oder Picknicks, zu denen alle eingeladen waren, um dort auch dann diesen interkulturellen Austausch zu ermöglichen.

Gärtnern mit alten Pflanzensorten

:: Um alte Gemüse- und Obstsorten zu bewahren, hat das Frauenwerk der Nordkirche das Projekt „Klimabewusstsein erden" ins Leben gerufen. Hier können Hobbygärtner und solche, die es werden wollen, Saatgut alter Sorten beziehen und zum Keimen bringen. Die genetische Vielfalt, also Pflanzen mit vielen unterschiedlichen Eigenschaften, nimmt weltweit ab. Doch sie ist nicht nur entscheidend für Geschmacks- und Nährstoffreichtum, sondern auch wichtig für Widerstandskraft und Anpassung von Pflanzen an den Klimawandel. Gefragt sind Frauen und Männer, die Lust haben, alte Sorten in Gärten und auf Balkonen zu vermehren. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt mit Bodenhaftung. *Texte: Ann-Kathrin Brenke*

Weitere Infos: www.mut-waechst.de

Imkern für Einsteiger

:: Einen Anfängerkurs im Imkern bietet Schulimkerin Undine Westphal an. Von der Materialkunde übers Ausschwärmen bis zum Einwintern vermittelt der Kurs die Grundlagen des Imkerns und stellt die verschiedenen Haltungsformen von Bienen vor. Der Kurs beginnt am 4. und 12. September im Gewächshaus des Vereins Tiny-Farming in Bergstedt.

Auf dem Gelände einer ehemaligen Gärtnerei bietet der Verein nicht nur Platz für Imkerkurse, sondern auch für den eigenen Obst- und Gemüseanbau unter ökologischen Aspekten und ein Hühnerpatenprojekt. Der im November 2019 gegründete Verein setzt dabei auf gegenseitige Wissensvermittlung und hat noch Platz für weitere Mitglieder.

Info: www.tinyfarming-bergstedt.de

Bibelgarten in Schleswig

:: Seit Jahren gibt es im Bibelzentrum Schleswig im mittelalterlichen Klosterkomplex St. Johannis den Bibelgarten. Zu sehen sind biblische Pflanzen, die im norddeutschen Klima wachsen, wie Rizinus, Feige und Olivenbaum. Passionsblume, Jakobsleiter und Judasbaum haben als Symbolpflanzen ihre Namen aus der jüdisch-christlichen Tradition. Bibelgarten und der angrenzende Skulpturenpark sind ganzjährig frei zugänglich und können auf eigene Faust erkundet werden. Über QR-Codes, die an verschiedenen Stellen der 1700 Quadratmeter großen Grünanlage platziert sind, können Informationen zu Pflanzen und Skulpturen mit dem Smartphone abgerufen werden. Führungen sind ab August möglich.

Info: www.bibelzentrum-schleswig.de,
Anmeldungen für Führungen: 04621/258 53.

Theologe und Journalist Andreas Hüser über **Barmherzigkeit** im Supermarkt

Quergedacht

:: Es gibt schon unverschämte Menschen! Neulich im Discounter. Eine Frau drängt sich an die Kasse. Sie hat einen Beutel mit Auberginen und Zucchini dabei. Sie will sie zurückgeben, weil sie angeblich schlecht sind. Den Kassenbon hat sie dabei. Der Kassierer guckt auf den Bon, stutzt … „Das haben Sie doch vor drei Wochen gekauft!“ sagt er.

Wir, die Leute in der Kassenschlange, schütteln die Köpfe. Ist das wahr? Der Kassierer verlässt seinen Platz und holt den Chef. Der Chef guckt sich den Bon und das matschige Gemüse an. Dann sagt er etwas zum Kassierer. Der Kassierer nimmt die Tüte und gibt der Frau das Geld. Wir, die anderen Kunden, lächeln sauer. Noch am Ladenausgang grinsen wir uns zu, die Köpfe noch immer im Schüttelmodus. Nach drei Wochen vergammeltes Gemüse reklamieren? Ist das normal? So geht das doch nicht! Ich hätte das Geld nicht zurückerstattet.

Erst auf dem Parkplatz wird mir klar, was da gerade passiert ist. Der Marktleiter hat ein Werk der Barmherzigkeit getan. Er hätte die Ware nicht zurücknehmen müssen. Aber die Frau sah fremd und hilflos aus. Sie brauchte das Geld. Sie brauchte die zwei oder drei Euro vielleicht für Essen oder für was auch immer. Hätte ich an der Kasse gesessen, ich hätte ihr nicht geholfen. Ich hätte das Problem noch nicht einmal gesehen.

Eine Woche später stoße ich zufällig auf eine Ansprache von Papst Franziskus, gehalten bei einem Angelusgebet in Rom. „Wenn du angesichts eines Bedürftigen keine Barmherzigkeit spürst, wenn dein Herz nicht angerührt wird, dann heißt das: Irgendetwas stimmt nicht. Pass auf!“, so die Worte es Papstes. Und weiter heißt es: „Wenn du auf der Straße einen Obdachlosen siehst, der da liegt, und du einfach so vorbeigehst oder denkst: Ach, das wird am Wein liegen, der ist betrunken – dann frag dich nicht, ob dieser Mann betrunken ist. Frag dich, ob dein Herz nicht verhärtet ist, ob dein Herz nicht zu Eis geworden ist!“

Es gibt Leute, die lesen solche schönen Worte, fühlen sich bestätigt, aber es passiert nichts weiter. Und es gibt Leute wie den Kassierer und den Marktleiter. Die waren vielleicht noch nie auf dem Petersplatz und lesen nie Papstansprachen. Aber sie haben begriffen, worum es geht.

Der Autor ist Chefredakteur der „Neuen Kirchenzeitung“ des Erzbistums Hamburg.

GESEHEN

Zum Nachlesen: Gute Erfahrungen aus der Corona-Zeit, die bleiben sollen

:: Zu Pfingsten hatte Erzbischof Stefan Heße allen katholischen Christen im Erzbistum Hamburg einen Brief geschrieben. Er fragte die Menschen nach ihren Erfahrungen in der Corona-Krise und nach dem Guten, das auch nach der Krise bleiben soll. Mehr als 500 Antworten kamen zurück, am Telefon, per Mail oder in Briefen. 84 Geschichten sind nun auf der Internetseite www.weil-gutes-bleibt.de nachzulesen. Neben den Berichten finden sich dort auch Hinweise auf Unterstützungsangebote des Erzbistums Hamburg.

www.weil-gutes-bleibt.de

ENTDECKT

Zum Debattieren: Ein Gespräch über Verantwortung in Corona-Zeiten

:: Die Corona-Pandemie verunsichert und wirft ethische Fragen auf. Eindeutige Antworten fehlen, und dennoch muss gehandelt werden. Wie lässt sich mit dieser Lage verantwortlich umgehen? Um diese Fragen geht es im Gespräch „Richtig handeln in unsicherer Lage“ mit der Medizinethikerin und Vorsitzenden des Deutschen Ethikrates Prof. Dr. Alena Buyx , der Psychiaterin Dr. Ulrike Schmidt , dem Philosophen Prof. Dr. Markus Gabriel und Bischöfin Kirsten Fehrs (Foto). Die Podiumsgäste beantworten Publikumsfragen. Die Onlineveranstaltung startet am 31.8. um 19.30 Uhr und ist kostenlos.

Anmelden: hamburg@akademie.nordkirche.de; Zugangsdaten werden per E-Mail versandt. Livestream auf der Facebook-Seite und dem YouTube-Channel der Ev. Akademie der Nordkirche: www.akademie-nordkirche.de

AUSGESUCHT

Zum Hingehen: Ein bunter Gottesdienst in gerechter Sprache

:: Die bunte Vielfalt unserer Welt auch sprachlich abzubilden, das nimmt sich die Gottesdienstreihe „Auch Gott hat viele Namen“ vor. Es gehört zum Wesen der Kirche, für alle Menschen da zu sein. Alle sind gemeint. Die experimentelle Gottesdienstreihe nimmt dieses Versprechen wörtlich und feiert, um alle Menschen anzusprechen, in sogenannter gerechter Sprache.

Um die Vielfalt der Geschlechter und Gottesbilder zur Sprache zu bringen, werden neue Formen von Liturgie und Predigt erprobt. Ein Raum für neue Gedanken und Erfahrungen entsteht.

Den Auftakt zur Reihe machen Hauptpastorin Dr. Ulrike Murmann und Pastorin Dr. Anne Wehrmann-Kutsche am 9.8. um 11 Uhr in der Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

Weitere Infos zur Gottesdienstreihe: www.frauenwerk-hhsh.de

EMPFOHLEN

Zum Mitmachen: Frauen in der katholischen Kirche

:: Der „Synodale Weg“ ist ein Entwicklungsprozess der katholischen Kirche in Deutschland. Dabei geht es um Macht und Gewaltenteilung, priesterliche Existenz, Frauen in der Kirche und um Liebe, Sexualität und Partnerschaft.

Auch in der Hansestadt wird darüber diskutiert. In der Katholischen Akademie Hamburg geht es am 19.8. um „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“. Professorin Dorothea Sattler aus Münster gibt einen Impuls zum Thema. Am Gespräch nehmen sechs Frauen und Männer aus der Synodalversammlung teil, die im Erzbistum Hamburg leben. In der Katholischen Akademie ist die kostenlose Teilnahme coronabedingt begrenzt möglich. Ergänzend können sich Interessierte auch beteiligen auf der Facebook-Seite fb.com/erzbistumhamburg und dem YouTube-Kanal des Erzbistums www.erzbistum-hamburg.de/live.

Katholische Akademie Hamburg, 19.8., 19.30 Uhr; Anmeldung bei Rosemarie Maier-Pirch, Tel. 24 87 73 34

FOTOS: JOANNA FIGGEN, MARCELO HERNANDEZ, ALEXANDR IVANOV/PIXABAY, ROLAND MAGUNIA

SCHLÜSSELBEGRIFFE DES CHRISTLICHEN GLAUBENS

Schutzpatrone und Alltagshelfer

Erbsünde, Sakrament oder auch Jungfrauengeburt – was bedeuten diese Wörter, und wer versteht sie heute noch? In dieser Folge schreibt Sigrid Kessens über Heilige

Der 29. Juni war für Paul, meinen älteren Nachbarn in Köln, immer ein besonderer Tag. Da feierte er seinen Namenstag: Peter und Paul. In katholischen Gegenden wurde früher traditionell der Namenstag und nicht der Geburtstag gefeiert. Heute feiern auch Katholiken eher Geburtstag. Der Namenstag spielt für viele dennoch eine Rolle. Eltern wählen als Namen für ihre Kinder noch häufig Heiligennamen. Dahinter dürfte der Wunsch stehen, das Kind möge Charakterzüge des Namenspatrons aufweisen und unter seinem besonderen Schutz stehen.

In der katholischen Volksfrömmigkeit gibt es eine bunte Vielfalt von Heiligenlegenden und Traditionen. Heilige gibt es für alle Lebenslagen, Berufe und Krankheiten, ja sogar für Städte und Staaten. Manche Heilige finden sich auch im säkularen Umfeld: So heißen in Deutschland alle Rettungshubschrauber Christoph nach dem Schutzpatron der Reisenden. Auch das Brauchtum um Heilige wie Martin, Barbara oder Nikolaus ist vielen bekannt. Martinszug, Barbarazweige in der Vase und Süßes im Stiefel schätzen nicht nur Gläubige.

Die Heiligenverehrung gilt als typisch katholisch, doch gibt es sie auch in anderen Konfessionen und Religionen. Ein Missverständnis hält sich hartnäckig: Die katholische Heiligenverehrung sei eine Art Vielgötterei. Doch Katholiken beten wie alle Christen allein Gott an! Im Gloria, dem Lobgesang in der Heiligen Messe, beten sie: „Du allein bist der Heilige.“ Nach christlichem, also auch katholischem Verständnis ist es Gott allein, der das Heil, die Fülle des Lebens schaffen kann. Der Hl. Apostel Paulus hat die ersten Christen oft als „Heilige“ angesprochen. Die Getauften waren für ihn eine „Gemeinschaft der Heiligen“. Heilige sind viel mehr als nur besonders gute Menschen oder Vorbilder. Sie haben in ihrem Leben eine intensive Nachfolge Jesu gelebt. Sie verbinden das Irdische in seiner Begrenzung mit der Fülle des Himmels. Darum müssen Heilige auch nicht in allem perfekt oder immer gut sein.

„Heilige sind Menschen, durch die das Licht Gottes scheint“, lautet eine Definition. Ein Heiliger ist also jemand, der an der Heiligkeit Gottes teilhat, sie durch sein Leben sichtbar werden lässt und für die Gläubigen ein Leitbild christlichen Lebens ist. In der katholischen Kirche wurden die unterschiedlichsten Menschen heiliggesprochen, was manchmal Widerspruch herausfordert, aber auch als katholische Weite verstanden werden kann. Der Hl. Augustinus von Hippo, als junger Mann von durchaus fragwürdigem Lebenswandel, drückte es im 5. Jahrhundert so aus: „Kein Heiliger ist ohne Vergangenheit und kein Sünder ohne Zukunft.“ Dass auch Heilige Probleme hatten und sich untereinander nicht unbedingt „grün“ waren, beschreibt Jean-Marie Vianney, der selbst vor 95 Jahren heiliggesprochene „Pfarrer von Ars“: „Nicht alle Heiligen haben die gleiche Art von Heiligkeit. Es gibt solche, die hätten nie mit anderen Heiligen leben können. Nicht alle haben den gleichen Weg. Aber alle kommen bei Gott an.“ Der Pfarrer selbst hatte es nicht leicht und galt als depressiv, lernschwach und einfältig.

> *Die Verehrung der Heiligen schafft eine Brücke zwischen Himmel und Erde*
>
> **Sigrid Kessens, Schulrätin i. K.**

Nicht sonderlich „grün“ waren sich Ignatius von Loyola, der strenge Gründer des Jesuitenordens, und sein Zeitgenosse Filippo Neri, der lebenslustige Ordensgründer der Oratorianer. Neri wurde einmal gefragt, wie er Entscheidungen träfe. Seine Antwort: „Das ist ganz einfach. Ich frage mich jedes Mal, was Ignatius jetzt täte – und dann tue ich das Gegenteil.“ Ironie der Geschichte: Diese beiden so unterschiedlichen Männer wurden am gleichen Tag heiliggesprochen.

Die Verehrung der Heiligen schafft eine Brücke zwischen Erde und Himmel. Erste Formen von Heiligenverehrung gab es schon in der Urkirche, quasi „von unten“ durch die Gläubigen, an den Gräbern von Märtyrern. Ein offizielles Heiligsprechungsverfahren wurde erst rund 1000 Jahre später eingeführt. Die Verehrung der traditionellen Heiligen wurde deswegen nicht eingestellt. Der Gedenktag der Heiligen ist in der Regel ihr Todestag. Und an all jene, die ihren Glauben gelebt und ihr Christsein konsequent verwirklicht haben, aber unbekannt sind, wird zu Allerheiligen, dem 1. November, gedacht.

Es gibt in der katholischen Kirche keine Pflicht zur Heiligenverehrung. Aber für Katholiken ist es nicht ungewöhnlich, sich in speziellen Fragen an den „zuständigen“ Heiligen zu wenden, beispielsweise an Antonius von Padua, Schutzpatron für Verlorenes. Doch jeder Katholik weiß auch: Beten und Kerzen anzünden reichen nicht aus. Man muss schon seinen Teil beitragen, in diesem Fall also weitersuchen. Und Gott sei Dank findet sich vieles wieder.

Die Autorin ist Schulrätin im Kirchendienst im Erzbistum Hamburg.

Benannt nach dem Beschützer der Reisenden: der Rettungshubschrauber Christoph, hier beim Einsatz an der Elbe
FOTO: KLAUS BODIG

Ausgewählte Termine für Juli und August

weitere Informationen unter:
www.kirche-hamburg.de; www.erzbistum-hamburg.de

GOTTESDIENSTE

MITTWOCH, 29.7.20
18.15 Uhr, **Gottesdienst zum 7. Todestag von Erzbischof Ludwig Averkamp,** Erzbischof em. Werner Thissen; St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

DONNERSTAG, 30.7.20
18 Uhr, **Abendsegen,** musikalische Abendandacht, Pastorin Dr. Claudia Tietz, Christopher Bender u. a., auch 6.8., 13.8., 20.8., 27.8.; St. Johannis, Heimhuder Str. 92

SONNTAG, 2.8.20
10 Uhr, **Ev. Messe,** Pastor Dr. Stefan Holtmann, Manuel Gera (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

10 Uhr, **Wandelt als Kinder des Lichts!**, Pastor Dr. Steffen Storck; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1

11 Uhr, **Keine falsche Bescheidenheit!,** Pastor Frank Engelbrecht; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

11 Uhr, **Musikalischer Sommergottesdienst**, Stefan Rasch (Orgel, Klavier, Gesang); Kirche am Markt, Niendorfer Marktplatz 3a

11 Uhr, **Sommerkirche im Stadion,** Pastores Miriam Polnau, Claus Conradi; TSV Wandsetal, Walddörferstr. 247

18 Uhr, **Plattdeutscher Gottesdienst**, Pastorin Christiane Usarski, Berner Frauenchor; Friedenskirche, Lienaustraße 6

MITTWOCH, 5.8.20
12.30 Uhr, **Mittagsandacht: Musik und Muße**; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

FREITAG, 7.8.20
15 Uhr, **Freut euch, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind,** Totengedenken; St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

SONNTAG, 9.8.20
10 Uhr, **Ev. Messe,** Pastorin Julia Atze, Manuel Gera (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

10 Uhr, **Uns ist viel anvertraut!,** Pastor Richard Hölck; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1

10 Uhr, **Dietrich Bonhoeffer – Widerstand und Ergebung,** Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

11 Uhr, **Musikalischer Sommergottesdienst,** Irene Husmann (Violine), Britta Irler (Orgel); Verheißungskirche, Sachsenweg 2

18 Uhr, **Open-Air-Vesper,** Pastor Dr. Stefan Holtmann, Diakon Simon Albrecht, Posaunenchor St. Michaelis, Manuel Gera (Ltg.); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

MITTWOCH, 12.8.20
19 Uhr, **Vertrauen? – Abraham am Berg Morija,** Frauengottesdienst; Heilandskirche, Winterhuder Weg 132

FREITAG, 14.8.20
20. 30 Uhr, **Barfuß,** Wohnzimmerkirche, Musik ab 20 Uhr, Pastor Matthias Lemme u. Team, Anm.: hallo@wohnzimmerkirche.de; Christianskirche, Klopstockplatz

SONNTAG, 16.8.20
10 Uhr, **Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist!,** Pastorin Michaela Petersen; Christuskirche, Robert-Schuman-Brücke 1

11 Uhr, **Gottesdienst,** Pastor Sebastian Borck; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

11 Uhr, **Musikalischer Sommergottesdienst**, Julia Wetzel-Kagelmann (Querflöte), Haruka Kinoshita (Orgel); Verheißungskirche, Sachsenweg 2

18 Uhr, **Orgelvesper,** Prof. Hans-Jürgen Benedict, Werke v. Bach, Buxtehude, Improvisationen, Manuel Gera (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

SONNTAG, 23.8.20
10 Uhr, **Musikalischer Gottesdienst,** Cellisten: Sebastian Jörgensen, Marc Morris, Diemut Kraatz-Lütke (Orgel); Dreifaltigkeitskirche, Horner Weg 2

10 Uhr, **Open-Air-Gottesdienst,** Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse, Pastorin Gunhild Warning; Hauptkirche St. Petri, Kirchvorplatz, Bei der Petrikirche 2

11 Uhr, **Ich bin, wie ich bin,** Hauptpastorin Dr. Ulrike Murmann; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

FOTO: BEATE RUMP

„Paris, mon Paris!", lautet der sehnsüchtige Titel des Chanson-Abends der Berliner Band Bon Voyage. Mit ihrem Programm stand sie schon auf vielen Konzertbühnen im In- und Ausland. Am 14.8. ist das Quartett in der Kulturkirche Altona zu erleben. Es erklingen Songs von Jacques Brel, Edith Piaf, Serge Gainsbourg u. a. Von modernen, jazzigen Stücken bis hin zu bekannten Klassikern des Chansons versprechen Susanne Kliemsch (Gesang), Michael Henkel (Piano), Robert Göber (Kontrabass) und Stefan Schätzke (Saxofon, Querflöte) musikalischen Hochgenuss. Ein faszinierender Konzertabend, der alle Daheimgebliebenen zu einer musikalischen Reise quer durch unser Nachbarland einlädt: mit Charme, Temperament und Esprit – ganz französisch!
Los geht es am 14.8. um 19.30 Uhr. Bei der Johanniskirche 22.
Karten (zu 10 € zzgl. Geb.) und weitere Infos gibt es unter: www.kulturkirche.de

11 Uhr **Musikalischer Sommergottesdienst,** Claudia Zülsdorf (Oboe), Finnegan Schulz (Orgel); Kirche am Markt, Niendorfer Marktplatz 3a

MITTWOCH, 26.8.20
12.30 Uhr, **Mittagsandacht: Musik und Muße**; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

SONNTAG, 30.8.20
10 Uhr, **Ev. Messe,** Hauptpastor Alexander Röder, Manuel Gera (Orgel); Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

10 Uhr, **Wasser – Lebenselixier,** Galeriegottesdienst mit Klanginstallation, anschl. Ausstellungseröffnung; Erlöserkirche, Bramfelder Weg 23

10 Uhr **Gottesdienst mit Musik**, Sabine Braun (Trompete), Diemut Kraatz-Lütke (Orgel); Dreifaltigkeitskirche, Horner Weg 2

11 Uhr, **Gemeinschaft der Heiligen?!,** Pastorin Meike Barnahl; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

11 Uhr, **Musikalischer Sommergottesdienst,** Hartmut Fischer (Trompete), Finnegan Schulz (Orgel); Kirche am Markt, Niendorfer Marktplatz 3a

18 Uhr, **Gottesdienst positiv leben&lieben,** Pastor Thomas Lienau-Becker u. Team; Hl. Dreieinigkeitskirche, St. Georgs Kirchhof

18 Uhr, **Sternstunden-Gottesdienst,** Pastorinnen Frauke Niejahr, Raute Martinsen; Epiphanienkirche, Großheidestraße 44

KONZERTE UND KULTUR

DIENSTAG, 28.7.20
20 Uhr, **{B-A-C-H}8 – Original,** Choräle, Gerhard Löffler (Orgel), 10 €/7 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

MITTWOCH, 29.7.20
19 Uhr, **Hamburger Orgelsommer,** Werke v. Speth, Buxtehude, Bach u. a., Martin Bambauer (Orgel), 10 €, VVK, AK erm.; Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

SONNTAG, 2.8.20
18 Uhr, **Hamburger Orgelsommer,** Werke v. Bach, Reincken, Xaver Schult (Orgel), 10 €/7 €, Schüler/Stud. frei; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

DIENSTAG, 4.8.20
20 Uhr, **{B-A-C-H}8 – Rekonstruktion**, Werk v. Mendelssohn Bartholdy, Michael Schönheit (Orgel), 10 €/7 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

MITTWOCH, 5.8.20
19 Uhr, **Hamburger Orgelsommer**, Werke v. Reubke, Bach, Reger, Matthias Neumann (Orgel), 10 €, VVK, AK erm.; Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

FREITAG, 7.8.20
18.30 Uhr, **Hamburger Orgelsommer,** Werke v. Bach, Franck, Escaich u. a., Sunkyung Noh (Orgel), 10 €/7 €, nur AK; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

SONNABEND, 8.8.20
20 Uhr, **Bach: Goldberg-Variationen,** Orgelfeierstunde, Alexander Ivanov (Orgel); St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

SONNTAG, 9.8.20
18 Uhr, **Hamburger Orgelsommer,** Werke v. Buxtehude, Bach, Reincken, Hilger Kespohl (Orgel), 10 €/7 €, Schüler/Stud. frei; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

DIENSTAG, 11.8.20
20 Uhr, **{B-A-C-H}8 – Metamorphose,** Werke v. Dupré, Duruflé, Fox u. a., Daniel Beckmann (Orgel), 10 €/7 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

MITTWOCH, 12.8.20
19 Uhr, **Hamburger Orgelsommer,** Werke v. Rinck, Beethoven, Bach u. a., Matthias Maierhofer (Orgel), 10 €, VVK, AK erm.; Hauptkirche St. Michaelis, Englische Planke 1

DONNERSTAG, 13.8.20
20.30 Uhr, **Blaue Stunde,** Texte u. Musik Open Air, mit Chören, Barbara Fischer (Ltg.); Martin-Luther-Kirche Trittau, Kirchenstraße 17

FREITAG, 14.8.20
18.30 Uhr, **Hamburger Orgelsommer,** Werke v. Franck, Guillou, Vierne, Thomas Dahl (Orgel), 10 €/7 €, nur AK; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

20 Uhr, **Die Acht Tango-Jahreszeiten,** Jourist Quartett, ab 15 €; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

SONNABEND, 15.8.20
20 Uhr, **Orgelfeierstunde,** Werke v. Grigny, Vierne, Karg-Elert u. a., Andreas Boltz (Orgel); St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

SONNTAG, 16.8.20
18 Uhr, **Orgelsoiree,** Anne-Katrin Gera (Orgel), 10 €; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

DIENSTAG, 18.8.20
20 Uhr, **{B-A-C-H}8 – Tradition,** Werke v. Bach, Weckmann, Wunderlich, Dörte Maria Packeiser (Orgel), 10 €/7 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

MITTWOCH, 19.8.20
17.15 Uhr, **Stunde der Kirchenmusik,** Nico Cornehl (Bariton), Andreas Fabienke (Orgel); Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

SONNABEND, 22.8.20
20 Uhr, **Orgelfeierstunde,** Werke v. Bach, Widor, Mussorgsky u. a., Baptiste-Florian Marle-Ouvrard (Orgel); St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

SONNTAG, 23.8.20
17 Uhr, **Sommerliches Kammerkonzert,** Werke v. Vivaldi, Händel, Fauré u. a., Johanna Heesch (Violoncello), Andreas Fabienke (Klavier, Orgel), 10 €/6 €; St. Gertrud, Immenhof

18 Uhr, **Hamburger Orgelsommer,** Werke v. Scheidemann, Weckmann, Bach u. a., Stefan Viegelahn (Orgel); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

18 Uhr, **Orgelsoiree,** Matthias Schneider (Orgel), 10 €; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

DIENSTAG, 25.8.20
20 Uhr, **{B-A-C-H}8 – Fantasie**, Werke v. Bach, Schumann, Sweelinck, Andreas Rothkopf (Orgel), 10 €/7 €, VVK, AK; Hauptkirche St. Jacobi, Steinstraße

FREITAG, 28.8.20
18.30 Uhr, **Hamburger Orgelsommer,** Werke v. Vierne, Falcinelli, Roth u. a., Daniel Roth (Orgel), 10 €/7 €, nur AK; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

20 Uhr, **Chopin: Klavierkonzert Nr. 1,** Andrea Merlo (Klavier), ab 15 €; Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

SONNABEND, 29.8.20
18 Uhr, **Stunde der Kirchenmusik,** Werke v. Bach, Brahms, Mendelssohn Bartholdy, Jan Schulenburg (Bariton), Agnes Lange (Orgel); St. Pankratius, Alter Kirchdeich 8

20 Uhr, **Orgelfeierstunde,** Werke v. Bach, Tournemire, Vierne, Eberhard Lauer (Orgel); St.-Marien-Dom, Am Mariendom 1

SONNTAG, 30.8.20
18 Uhr, **Hamburger Orgelsommer,** Werke v. Scheidemann, Buxtehude, Bach, Pier Damiano Peretti (Orgel); Hauptkirche St. Katharinen, Katharinenkirchhof 1

18 Uhr, **Orgelsoiree,** Franz Danksagmüller (Orgel), 10 €; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

SPIRITUALITÄT

MITTWOCH, 12.8.20
19.30 Uhr, **Meditation im Stil des Zen**, Br. Josef von Scharell OSB, bis 20.55 Uhr, Anm.: termine@haus-sankt-ansgar.de, T. 04531/50 04 140; Kloster Nütschau, Schlossstraße 26, Travenbrück

SONNABEND, 22.8.20
10 Uhr, **„… alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde",** Tagesseminar, Achtsamkeit, Stressreduktion, Resilienz, Ltg: Josef u. Inge Nikolaus, bis 18 Uhr, 60 € inkl. Essen, Anm.: termine@haus-sankt-ansgar.de, T. 04531/50 04 140; Kloster Nütschau, Schlossstraße 26, Travenbrück

MONTAG, 24.8.20
17 Uhr, **Der Klang der Stimme – Der Klang der Seele,** Seminar, Stimmübungen, Reflexion, Entspannung, bis 26.8., 13 Uhr, Fabiola Saccomanno (Ltg.), 350 €; Anm.: termine@haus-sankt-ansgar.de, T. 04531/50 04 140; Kloster Nütschau, Schlossstraße 26, Travenbrück

VORTRÄGE UND SEMINARE

DIENSTAG, 28.7.20
10 Uhr, **Bleibende Bilder. Wechselnde Perspektiven auf Hiroshima**, Sonderausstellung bis 23.8., ab 1.8. tgl. bis 18 Uhr, www.mahnmal-st-nikolai.de; Mahnmal St. Nikolai, Willy-Brandt-Straße 60

MONTAG, 3.8.20
18.30 Uhr, **Knut Terjung trifft … Ingo C. Peters,** General Manager Hotel Vierjahreszeiten, Livestream; www.hauptkirche-strikolai.de

DIENSTAG, 4.8.20
19 Uhr, **Sing it Loud – Luthers Erben in Tansania,** Film (OMU), Julia Irene Peters (Regie); Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

MITTWOCH, 5.8.20
17.30 Uhr, **BreathWalk®**, Dagmar Weber (Ltg.), bis 19 Uhr, 96 €, Anm: info@fbs-eppendorf.de, T. 46 00 76 919; Treffpunkt Ecke Otto-Wels-Straße/Südring

DONNERSTAG, 6.8.20
10 Uhr, **Bonhoeffer-Tage in und vor der Kirche,** bis 16.8., Installation „HIER NICHT" (Axel Richter), geistliche Impulse werktags 17.15 Uhr bei der Bonhoeffer-Statue; Hauptkirche St. Petri, Bei der Petrikirche 2

SONNABEND, 8.8.20
14.30 Uhr, **Minitopia,** unterwegs in Wilhelmsburg, Permakultgarten, Selbstversorgung, Mitmachaktionen, Almuth Siewert (Ltg.), bis 16.30 Uhr, 10 €, Anm.: info@fbs-harburg.de, T. 51 90 00 961; Familienbildung, Hölertwiete 5

MONTAG, 10.08.20
18 Uhr, **„Was kann ich tun, damit das Stalking aufhört?"** - Kompass Café, NoStalk App u. a., Austausch, auch 24.8.; PATCHWORK Beratungsstelle bei Beziehungsgewalt und Stalking, Bahrenfelder Str. 255, Hinterhof

DIENSTAG, 11.8.20
18.30 Uhr, **Die Welt als Geliebte,** Joanna Macy, feministisch-theologisch-ökologischer Salon, Anmeldung: gabriele.biell@kirchenkreis-hhsh.de, T. 55 82 20 156; Sauerberghof, Haus C, Grindelallee 43

DONNERSTAG, 13.8.20
9 Uhr, **easy: endlich anders stressfrei – yes,** Workshop für Mütter, Melanie Pump (Ltg.), bis 12.30 Uhr, 28 €, Anm.: info@fbs-eppendorf.de, T. 46 00 76 919; Familienbildung, Loogeplatz 14/16

20.30 Uhr, **Ruhe im Sturm des Alltags,** Onlineangebot, bis 21.10 Uhr, Leyla Liebrecht (Ltg.), 43 €, Anm.: info@fbs-eppendorf.de, T. 46 00 76 919; Familienbildung

FREITAG, 14.8.20
17 Uhr, **Trauer und Versöhnung,** Schulung, bis 20 Uhr, Anm.: info@hamburger-angehoerigenschule.de, T. 41 62 46 52; Matthias Claudius Heim, Walther-Mahlau-Stieg 8

19.30 Uhr, **Tschechow: Verotschka,** Andrea Schellin (Lesung), Matthias Hoffmann-Borggrefe (Klavier), 8 €/4 €; Hauptkirche St. Nikolai, Harvestehuder Weg 118

DIENSTAG, 25.8.20
9 Uhr, **#Gott,** interaktive Ausstellung, Auseinandersetzung mit Gottesvorstellungen, bis 14.9., tgl. bis 18 Uhr, 1€/Pers., Anm.: sekretariat@die-jugendkirche.de, T. 89 80 77 24; Die Jugendkirche, Bei der Flottbeker Mühle 28

DONNERSTAG, 27.8.20
17 Uhr, **Angehörigengespräch,** Austausch, Anm.: info@hamburger-angehoerigenschule.de, T. 41 62 46 52; Diakonisches Werk, Königstraße 54

ADRESSEN

Weitere Informationen unter: www.kirche-hamburg.de; www.erzbistum-hamburg.de

SERVICETELEFON KIRCHE UND DIAKONIE HAMBURG
Mo–Fr 8–18 Uhr, Tel. 30 62 03 00

TELEFONSEELSORGE HAMBURG
gebührenfrei, täglich rund um die Uhr, Tel. 0800/111 01 11 und 0800/111 02 22

STUDENTISCHE TELEFONSEELSORGE
täglich 20–24 Uhr besetzt: Reden hilft. Tel. 41 17 04 11, Internet: www.stems.de

BERATUNGS- UND SEELSORGEZENTRUM AN DER HAUPTKIRCHE ST. PETRI (BSZ)
täglich, anonym und kostenlos: Mo–Sa 11–18 Uhr, Mi 11–21 Uhr, So 11.30–15 Uhr, Bei d. Petrikirche 3, Tel. 32 50 38 70, Lesben- und Schwulenberatung auf Anfrage

KRANKENHAUSSEELSORGE
Ev. Zentrale: Tel. 306 20 10 00
Katholisch: Tel. 24 87 74 60

AIDSSEELSORGE
Evangelisch: Beratung und Begleitung nach Vereinbarung; offene Sprechzeit: Mo und Do 16–18 Uhr, Fr 10–12 Uhr, Rostocker Str. 7, Tel. 280 44 62, www.aidsseelsorge.de

SCHULDENBERATUNG DES DIAKONISCHEN WERKES
Königstr. 54, 22767 Hamburg, Terminvereinbarung unter Tel. 30 62 03 85

BERATUNGSSTELLE DES DIAKONISCHEN WERKES
für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensfragen, Sprechstunde ohne Voranmeldung: Mo 17.30–19 Uhr, Mi 14–15.30 Uhr, Königstr. 54, **Altona**, Terminvereinbarung: Tel. 30 62 02 49. Weitere Beratungsstellen:
Ahrensburg: Große Straße 16–20, Tel. 04102/537 66
Harburg: Hölertwiete 5, Tel. 519 00 09 60
Lohbrügge: Lohbrügger Kirchstr. 9, Tel. 724 76 03
Neuwiedenthal: Rehrstieg 58, Tel. 796 46 08
Norderstedt: Ochsenzoller Str. 122, Tel. 528 17 85/86
Pinneberg: Bahnhofstr. 29/31, Tel. 04101/505 58 60;
www.diakonie-hamburg.de/web/rat-und-hilfe/familien/

FRAUENHAUS DES DIAKONISCHEN WERKES
Telefon: 192 51

KATHOLISCHE BERATUNGSSTELLEN
für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, Lange Reihe 2, 20099 Hamburg, Tel. 24 65 24; Julius-Ludowieg-Straße 41, 21073 Hamburg, Tel. 77 35 32,
www.efl-beratung-nord.de

SOZIALDIENST KATH. FRAUEN (SKF)
Beratungsstellen für Frauen, Familien, Schwangere, SkF e.V.
Altona: Schomburgstr. 120, Tel. 43 31 56 (Mo 13–15 Uhr, Di 17–19 Uhr, Do 10–12 Uhr). Infoline Schwangerschaft: Tel. 23 51 81 88, Fr 9.30–11 Uhr; Mail: beratung@skf-altona.de
Kleiderkiste: Eppendorfer Weg 27, Tel. 43 21 50 80;
Hamburg: Wartenau 5, Tel. 25 49 25 91 (Mo 10–12 Uhr, Mi 16–18 Uhr, Do 10–12 u. 14–16 Uhr). Beratung zur vorgeburtlichen Diagnostik: Tel. 25 31 31 90, E-Mail: skf-beratung@skf-hamburg.de

SCHWANGEREN- UND SCHWANGERSCHAFTSKONFLIKTBERATUNG
Diakonisches Werk Hamburg, Königstr. 54, Hamburg-Altona, Tel. 30 62 02 08; Beratung f. junge Eltern Tel. 30 62 03 93, E-Mail: schwangerenberatung@diakonie-hamburg.de

MÜTTERTELEFON
Gesprächsangebot für Mütter und Frauen, kostenlos und anonym; täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, 20–22 Uhr, Tel. 0800/333 21 11

EV. MÜTTERGENESUNG
Kurberatung und Information, Kurvorarbeit und Nachsorge.
www.muettergenesung-hamburg.de
Hamburg-West: Altona, Blankenese, Niendorf, Pinneberg, Norderstedt, Garstedter Weg 9, Tel. 226 229 775
Hamburg-Ost: Bramfeld-Volksdorf, Rahlstedt-Ahrensburg, Wandsbek-Billetal, Rockenhof 1, Tel. 51 90 00 876
Hamburg-Mitte: Langenhorn, Eppendorf, Horn, Bergedorf, Geesthacht, Loogeplatz 14–16, Tel. 460 07 69 12
Hamburg-Süd: Harburg, Wilhelmsburg, Hölertwiete 5, Tel. 519 000 945

ALLEINERZIEHENDEN TREFFPUNKT UND BERATUNG E. V.
Güntherstr. 102, Trennungs- und Sozialberatung
Tel. 250 11 84 und 250 27 77; Kinder-Trennungstelefon und Erziehungsberatung Tel. 250 20 25

EV. FAMILIENBILDUNG IN HAMBURG UND SÜDHOLSTEIN
Kurse, Seminare und Veranstaltungen für Eltern und Großeltern mit und ohne Kinder. Programme online unter: www.fbs-hamburg.de oder bei den Einrichtungen wie folgt:
Altona: Max-Brauer-Allee 134, Tel. 33 45 71 82
Blankenese: Sülldorfer Kirchenweg 1b, Tel. 970 79 46 10
Eppendorf: Loogeplatz 14–16, Tel. 46 00 76 919
Harburg: Haus der Kirche, Hölertwiete 5, Tel. 519 00 0961
Horn: Bei der Hammer Kirche 16, Tel. 651 22 21
Niendorf-Lokstedt: Garstedter Weg 9, Tel. 226 22 97 70
Norderstedt: Kirchenplatz 1, Tel. 525 65 11
Osdorf: Bornheide 76c, Tel. 84 00 23 83
Pinneberg: Bahnhofstr. 20, Tel. 04101/845 01 50
Poppenbüttel: Poppenbütteler Weg 97, Tel. 46 00 76 919

KATH. FAMILIENBILDUNGSSTÄTTE HAMBURG E. V.
Angebote, Kurse,Vorträge für Familien, Alleinlebende, Kinder und Frauen jeden Alters und jeder Religion und Konfession, Lübecker Str. 101, Tel. 229 12 44

SUCHTKRANKENHILFE DER DIAKONIE
Kontaktstelle zu Selbsthilfegruppen und Einrichtungen für Suchtkranke und ihre Angehörigen im Diakonischen Werk Hamburg, Königstr. 54, Tel. 30 62 03 07

KREUZBUND
Hilfe bei Alkoholproblemen, Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und deren Angehörige, Martinistraße 42, Tel. 46 38 32, www.kreuzbund-hamburg.de

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR (FSJ) UND BUNDESFREIWILLIGENDIENST IN HAMBURG
Beratung, Vermittlung von Plätzen in Diakonie und Kirche in Hamburg, Diakonisches Werk Hamburg, Königstr. 54, FSJ, Tel. 30 62 02 85, www.freiwillig-diakonie-hamburg.de

IN VIA – KATHOLISCHE MÄDCHENSOZIALARBEIT
Beratung und Treffpunkt für Mädchen und junge Frauen, Beratung von Au-pairs und Gastfamilien, Sprachtreffs, Alphabetisierungskurse, Hausaufgabentreff, Berufsfindungs- und Bewerbungsseminare, Eidelstedter Weg 22, 20255 Hamburg, Tel. 514 40 40 www.invia-hamburg.de

BERATUNGSSTELLEN WOHNEN IM ALTER
Blankenese: Mühlenberger Weg 64a, Tel. 866 25 00, nach Vereinbarung, wohnenimalter@blankenese.de;
Niendorf: Freiwilligen Forum Niendorf-Lokstedt-Schnelsen, Garstedter Weg 9, Tel. 23 89 81 56, ffniendorf@kirchenkreis-hhsh.de;
Poppenbüttel: Freiwilligen Forum Poppenbüttel, Poppenbüttler Markt 2a, Tel. 61 16 44 08, Bürozeiten nach Vereinbarung

PFLEGE UND DIAKONIE
Infos über mehr als 80 ambulante Pflegedienste, Seniorenheime und Tagespflegestätten der Diakonie, Tag und Nacht: Tel. 0800/011 33 33, www.pflege-und-diakonie.de

CARITAS HAMBURG
Erziehungsberatung, Beratung für Migrantengruppen, Wohnungslosenhilfe, Straßensozialarbeit, medizinische Versorgung für Obdachlose, Sozialberatung. Danziger Straße 66, Tel. 280 14 00, info@caritas-hamburg.de, www.caritas-hamburg.de

EVANGELISCHE AUSLANDSBERATUNG
Beratungsstelle für Auswanderer, Auslandstätige in der EU und Übersee und bei binationaler Eheschließung. Rautenbergstr. 11, Tel. 24 48 36, www.ev-auslandsberatung.de

RAPHAELSWERK (KATH.)
Beratung für Auswanderer, Auslandstätige, Rückkehrer, binationale Paare und Flüchtlinge, die weiterwandern oder in die Heimat zurückkehren wollen. Adenauerallee 41, Tel. 609 43 29 18, www.raphaelswerk.de

FREIWILLIGENZENTRUM HAMBURG
vermittelt Freiwilligen-Arbeit und freiwilliges Engagement. Danziger Str. 62, Tel. 24 87 73 60, info@freiwilligen-zentrum-hamburg.de, www.freiwilligen-zentrum-hamburg.de

KATHOLISCHE GLAUBENSINFORMATION
zum christlichen Glauben und zur katholischen Kirche, Michaelisstr. 5, Tel. 441 40 91 11

ARBEITSSTELLE FÜR WELTANSCHAUUNGSFRAGEN DER NORDKIRCHE
Königstr. 54, Tel. 306 20 12 70,
E-Mail: joerg.pegelow@sektenberatung.nordkirche.de

AMT FÜR KIRCHENMUSIK
Königstraße 54, Tel. 306 20 10 20,
E-Mail: afk.kkvhh@ kirche-hamburg.de

ARBEITSGEMEINSCHAFT CHRISTLICHER KIRCHEN IN HAMBURG
Ökumenischer Zusammenschluss von 33 christlichen Kirchen unterschiedlicher Konfessionen. Infos: www.ack-hamburg.de, Geschäftsstelle: Ökumenisches Forum HafenCity, Shanghaiallee 12, Tel. 36 90 02 60, E-Mail: info@ack-hamburg.de

KIRCHENEINTRITTSSTELLE AM HAMBURGER MICHEL
Tel. 37 67 81 11, weitere Infos unter: www.treten-sie-ein.de

ILLUSTRATION: HANNES NEUBAUER

Gut vorbereitet zurück in den Beruf

Wenn Mütter oder Väter **nach der Elternzeit** wieder in den Job einsteigen wollen, gibt es einiges zu bedenken. Acht Tipps

ANN-BRITT PETERSEN

:: Nach einer Babypause, einer Elternzeit, aber auch nach der Pflege eines Angehörigen oder eines kranken Kindes ist es für Mütter oder Väter nicht immer leicht, in den Job zurückzukehren. Damit der Wiedereinstieg reibungslos klappt, sollte er gut geplant werden. Aus ihrer Erfahrung als Kurberaterin in der evangelischen Müttergenesung gibt **Ingrid Nottbohm** einige Tipps.

1. *Welche Aspekte spielen bei der Rückkehr in den Job eine Rolle?*

Ingrid Nottbohm: Die finanzielle Absicherung der Familie spielt natürlich eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, ob und wann ich nach einer Babypause oder Elternzeit wieder in den Job zurückkehre. Das betrifft sowohl Alleinerziehende als auch Paare, die für ihren Lebensunterhalt auf zwei Gehälter angewiesen sind. Auch das Erlangen von Rentenansprüchen ist für die Frage, wann ich wieder arbeiten gehen möchte oder muss, von Bedeutung. Darüber hinaus gibt es weitere Aspekte, die sich sehr positiv auf die Motivation auswirken können. So kann der Wunsch bestehen, sich wieder einer beruflichen Herausforderung zu stellen, den Kontakt zu seinem Beruf und einer eventuell eingeschlagenen Karriere wieder aufzunehmen oder sich eine ganz neue Aufgabe zu suchen. Über die Motive sollte man sich bewusst werden und auch danach entscheiden, wie schnell und mit welchen Vorbereitungen man wieder einsteigt.

2. *Was sollte man als Erstes bedenken, wenn man den Wiedereinstieg plant?*

Eine gute Kinderbetreuung ist die Basis für den gelingenden Weg zurück in den Job. Doch eine gute Betreuung zu finden kann Zeit kosten. Um einen Kita-Platz zu bekommen, sollten Eltern sich frühzeitig bei den Einrichtungen informieren. Eventuell kommen auch andere Möglichkeiten der Betreuung infrage, vielleicht gibt es in der Nähe Tagesmütter oder Spielegruppen, bei denen das Kind zu den gewünschten Zeiten untergebracht werden kann. Auch an die eigenen Netzwerke sollte man denken: Gibt es etwa in der Familie oder dem Freundeskreis Menschen, die mich bei der Kinderbetreuung unterstützen können und möchten? Diese Entscheidungen müssen rechtzeitig vor Jobbeginn getroffen werden.

3. *Welche Bedingungen sollten Kitas erfüllen?*

Man sollte sich Betreuungsorte, wie etwa die Kita, vorher genau anschauen. Wie sind Schlaf- und Spielräume gestaltet, sind die Öffnungszeiten auch mit meinen Arbeitszeiten vereinbar, gibt es genug Personal? Ist das Kind schließlich so weit, dass es in die Obhut anderer gegeben werden kann? Es sollte in der Planung auch die Eingewöhnungszeit des Kindes berücksichtigt werden. Die Eltern sollten ihr Kind zunächst begleiten, sich dann allmählich zurückziehen, bis sie es schließlich allein in der Kita lassen können. Für ein entspanntes Arbeiten muss man sein Kind gut aufgehoben wissen.

4. *Was kann man tun, um sich wieder auf den Arbeitsalltag vorzubereiten?*

Wenn man wieder in seinem Beruf starten möchte, sollte man sich informieren, ob sich die Anforderungen im Job mittlerweile geändert haben. Wer länger raus war, sollte sich fragen: Wo habe ich Lücken? Wenn sie etwa im digitalen Bereich liegen, kann man mit entsprechenden Kursen Kenntnisse auffrischen oder sich neu aneignen. Wer sich innerhalb seines Arbeitslebens verändern möchte oder einen neuen Job sucht, kann sich auch mit ehrenamtlicher Arbeit oder Praktika in neuen Arbeitsfeldern ausprobieren. Das kann neue Impulse bringen bei Fragen wie: Was kann ich? Wohin möchte ich?

5. *Wie sorgt man für familienfreundliche Arbeitszeiten?*

Um Familie und Job gut zu vereinbaren, helfen familienfreundliche Arbeitszeiten. Heute gibt es diverse flexible Arbeitszeitmodelle, über die man sich vorab informieren kann. Dann sollte man mit dem Arbeitgeber klären, wieweit familienfreundliche Modelle umsetzbar sind. Wie flexibel ist der Betrieb oder die Firma etwa, wenn ein Kind krank wird, und inwieweit ist das Arbeiten im Homeoffice möglich? Die Eltern sollten nicht zögern und ansprechen, was sie sich wünschen, um gut arbeiten zu können.

6. *Wie sollte sich die Familie auf den neuen Alltag einstellen?*

Neben der Überlegung, was ich will und was ich kann, gilt es auch zu bedenken, wie das Familienleben mit der Arbeitsaufnahme gestaltet werden soll. Es sollte im Alltag nicht nur darum gehen, wer etwa wann für den Transport der Kinder zuständig ist. Man sollte sich darüber verständigen, wann Zeit für uns als Familie ist und wann Partnerzeit, für die dann mal der Babysitter bestellt werden darf. Und man sollte bei allen Plänen wahrnehmen: Wie fühlt sich das an, stehe ich dahinter? Vorübergehend kann man auch mit weniger Stunden wieder einsteigen.

7. *Was kann ich tun, um die Bindung zum Kind zu stärken?*

Eltern, die eine gute Bindung zu ihrem Kind aufbauen und es damit stärken wollen, finden in Familienbildungsstätten und Elternschulen viele Angebote dazu. Eltern, die unter Belastungen stehen oder sich in ihrer Rolle überfordert fühlen, können auch eine Mütter- oder Väter-Kind-Kur beantragen. Sie bietet den Freiraum, um sich bewusst zu werden, wo man selbst steht und wie man die Beziehung zum Kind stärken kann. Mit der Kurnachsorge durch ehrenamtliche Coaches steht man auch danach nicht allein da. Beim Beantragen der Kur helfen die Beratungsstellen des Müttergenesungswerkes. Infos gibt es auch auf der Internetseite: www.muettergenesung-hamburg.de

8 *Wo finde ich weitere Anregungen für meine Überlegungen?*

Sehr informativ und dank vieler Checklisten äußerst hilfreich ist die Seite www.perspektive-wiedereinstieg.de